

Vergessenes Russland

Von Gunther Geipel

Durch Ikonen als Meditationsbilder und durch die Praxis des Jesus-Gebetes haben auch Christen im Westen eine Vertiefung ihres Gebetslebens erfahren. Beten sie aber auch für die Christen im Osten, denen sie diese Schätze verdanken? Wie sieht es speziell mit unserem Gebet für Russland aus?

Fokus Russland

Russland und die Russen – dafür wird man weltweit wohl nur wenig Sympathie von Menschen anderer Völker finden. Unkenntnis und emotionale Abneigung gegen Russland und die Russen hindern gerade auch viele Christen im Westen daran, für das riesige Land im Osten zu beten. Und Menschen, die noch immer in den Sowjetkommunismus verliebt sind, beten gewöhnlich (wenigstens offiziell ☺) gar nicht... So liegt Russland wie in einem „Gebetsloch“. Bloß gut, dass es in Russland selbst Beter gibt; und sicher auch einige außerhalb - aber wohl eben ziemlich wenige!

Innerhalb des Leibes Christi und in unserer globalen Welt aber ist das Gebet von außerhalb sehr wichtig. Wer könnte das besser verstehen als wir Deutschen, die wir mit dem Mauerfall auch die Erhörung so vieler Gebete von außerhalb feiern dürfen!

Ziel dieser Zeilen ist es und meine Bitte an den Leser, **dass wir mehr und konkreter für die alte und neue Großmacht Russland und für die kostbaren Menschen dort beten; dass wir beten in Dankbarkeit für die alten geistlichen Schätze des russischen Volkes, aber auch gegen den neuen gefährlichen Machthunger im Kreml. Wir wollen Russland etwas besser zu verstehen suchen. Dadurch können wir – so hoffe ich - der Aufforderung des Wortes Gottes zum Gebet für alle Menschen und für ihre Obrigkeit (1. Tim 2,1-4) besser nachkommen und speziell mehr „Gebetsliebe“ für Russland empfangen.**

Historische und aktuelle Streiflichter

Russland – das sind nicht nur schier unendliche geografische Weiten, sondern auch gewaltige kulturelle Höhen und erschütternde Tiefen des Leides unzähliger Menschen; das sind eine lange Geschichte und eine Gegenwart mit enormen Gegensätzen. Nur wenige Striche können hier gezeichnet werden:

a) „Globalisierung“, Isolation, Expansion

Nach der **Nestorchronik**, der ältesten erhaltenen ostslawische Chronik, kamen im Jahr 862 n. Chr. Slawen in das Gebiet des heutigen Schweden zum Volk der Rus. Sie erbaten sich Fürsten, die über sie herrschen sollten, weil sie untereinander keinen Frieden finden konnten. Dieser Bitte kamen die Rus nach. Daraus entstand die Kiewer Rus (882 wird Kiew Hauptstadt), ein wachsendes Reich und die Keimzelle „Rus(s)-Lands“, der Ukraine und Weißrus(s)lands. Und mag auch die Mitteilung der Nestorchronik eher eine legendäre Ursprungserzählung sein, sicher ist, dass sich „Rus-Land“ der ethnischen und kulturellen Symbiose einer skandinavischen Oberschicht und verschiedener slawischer Stämme verdankt. Dass die Kiewer Rus durch Besiedlung und Eroberung nach allen Seiten immer mehr expandierte und zu einem großen Reich wurde, machte sie ethnisch gesehen natürlich noch bunter und „globaler“. Die Kiewer Herrscher schlossen zudem durch Heirat dynastische

Verbindungen mit vielen Ländern Europas und dem (über Europa hinausgreifenden) Byzantinischen Reich. Die Kiewer Rus war jedenfalls sehr früh eine „globalisierte“ Region.

Im krassen Gegensatz dazu gab es später Zeiten starker Isolation. Gegenüber den Regionen des „neuen Fortschritts“ im Westen hatte das zaristische, von Leibeigenschaft und Agrarwirtschaft geprägte Russland den Anschluss verloren... Erst Zar Peter der Große schaffte die Wende, die Öffnung nach Europa. Seine 1703 gegründete und gegenüber Moskau weit im Westen und dicht an Skandinavien gelegene neue Hauptstadt St. Petersburg war Ausdruck dieser Wende – und zudem eine strategische Ansage an den gesamten Ostseeraum. Im Laufe der Zeit wurde St. Petersburg als das russische „Fenster nach Europa“ mit (laut Wikipedia) 2.300 Palästen, Prunkbauten und Schlössern ausgestattet. Das Schloss Peterhof wurde das „russische Versailles“. Westeuropa war nun weithin sogar überboten. Der Kontrast zwischen der Armut der Landbevölkerung und dem Prunk der Zaren wurde freilich immer himmelschreiender.

Das Wissen um Kiew als historisches Herz der drei „Rus-Länder“ (Russland, Weißrussland, Ukraine) lässt uns erahnen, dass es nach dem Zerfall der Sowjetunion für die russische Volksseele schmerzlich war, als sich ausgerechnet auch die Ukraine – so aus russischer Sicht - separierte. Die Annexion ukrainischer Gebiete ist damit freilich nie und nimmer zu rechtfertigen; die inneren Triebkräfte dafür sind aber besser zu verstehen. Auch versteht man, dass sich die Nachfahren der Kiewer Rus, des Zaristischen Russland und der Sowjetunion ganz selbstverständlich als Großreich und Weltmacht empfinden. Man versteht sogar ein bisschen Putins Meinung, der Zerfall der Sowjetunion sei die schlimmste Katastrophe des 20. Jahrhunderts gewesen. Dass diese „Katastrophen-Meinung“ allerdings selbst eine Katastrophe ist, scheint bei Putins durch sein Großmachtdenken völlig verdrängt zu sein. Verhöhnt sie doch geradezu die Millionen und Abermillionen Todesopfer zweier Weltkriege und des Sowjetkommunismus! Gerade Russland hatte ja in den wirklichen Katastrophen besonders viele Opfer zu beklagen. Wohl niemals sonst in der Geschichte hatte es strikte Planzahlen gegeben, wie viel Tausende Menschen des eigenen Landes pro Monat und Region zu erschießen wären... außer im stalinistischen Russland. Dagegen ist eine neue politische Gliederung wohl eher eine Bagatelle.

Wie groß freilich auch der Fehler des Westens war, das nach-sowjetische Russland nicht wirklich ernst zu nehmen, sondern es eher in die Reihe der „Entwicklungsländer“ zu stellen, wird vor dem Hintergrund der russischen Geschichte ebenfalls deutlich. Es war sehr eindrücklich, mit welchem Stolz Putin dann seine neuesten Atomwaffensysteme präsentierte und dabei sagte, man hätte mit Russland als Atommacht nicht reden wollen, jetzt werde man es wohl müssen...

Dabei vermute ich, dass gerade deutsche Politiker – soweit sie Rückgrat und Demut besitzen - gut mit Putin reden könnten. Der jetzige Präsident hat ca. 5 Jahre als KGB-Mann in Dresden gelebt (und weilte auch hier in Bad Elster); er kennt Sprache und Mentalität der Deutschen gut. Hilfreich wäre es, als Deutscher nun auch die „russische Seele“ und ihre historischen Prägungen besser zu kennen und so von Herz zu Herz reden zu können.

Westlicher Hochmut und russischer Nationalstolz zusammen aber ergeben einen sehr gefährlichen Sprengstoff. Unser Gebet für Russland schließt deshalb auch das Gebet um Demut und Weisheit im Westen ein. Damit nicht aus Antipathie gegen die Russen und aus neuer Isolation Russlands neue Expansion und größere Gefahr entstehen!

b) Orthodoxie, Herrscher, Volk

Besonders wichtig war es, dass bereits in der frühen Kiewer Rus neben den Verbindungen nach Norden starke Brücken weit nach Süden wuchsen. Durch den florierenden Handel mit Konstantinopel kam es zu engen Kontakten zu Byzanz als dem „zweiten Rom“ und zu seiner Ausprägung des christlichen Glaubens. Kurz vor der Jahrtausendwende erfolgte unter der Herrschaft Wladimirs des Heiligen der Übertritt der Rus zum orthodoxen Glauben. „Das wichtigste Ereignis der Regierungszeit Wladimirs war die Christianisierung der Kiewer Rus im Jahre 988 anlässlich seiner Vermählung mit Prinzessin Anna von Byzanz, Tochter des byzantinischen Kaisers Romanos II. Dafür erhielt er auch den Beinamen *der Heilige* und wurde nach seinem Tod in den Stand eines Heiligen der orthodoxen Kirche erhoben.“¹ Wladimirs Sohn Jaroslaw, der den Ehrennamen „der Weise“ erhielt, ließ dann im ganzen Reich viele Kirchen, Klöster und Schreibschulen nach byzantinischem Vorbild errichten.

Die enge Verbindung von orthodoxem Glauben, Monarch und dem Volksganzen sollte fortan die Geschichte Russlands prägen. Furchtbare Ausnahme war die kommunistische Herrschaft. Aber auch diese langen Jahre des Schreckens hat der – offenbar eben nicht nur von den Herrschenden „aufgedrückte“, sondern tief in die Herzen eingedrückte und eingewurzelte Glaube überlebt.

Freilich: aus dem Bedürfnis nach dem Schutz ihrer Identität machen es Orthodoxe Kirche und russischer Staat leider anderen Kirchen bis heute manchmal sehr schwer – bis hin zu Fällen massiver Verfolgung. Das hat die westlichen Aversionen sicher noch verstärkt.

c) Bastion des Glaubens

Russland und seine Orthodoxe Kirche war aber eben vor allem eine Bastion des christlichen Glaubens. Nachdem Konstantinopel 1453 von den muslimischen Osmanen erobert war, blieb Russland als Fels in der Brandung bestehen. Der Großfürst von Moskau² als oberster Herrscher wurde der führende Vertreter der orthodoxen Christenheit. Moskau wurde als „Drittes Rom“ bezeichnet und als Weltzentrum des rechten Glaubens empfunden.

Und „verteidigt“ haben viele Christen ihren Glauben in kommunistischer Zeit dadurch, dass sie an ihm festhielten und als Märtyrer starben.

Wenn es heute um die biblischen Grundwahrheiten geht, ist die Orthodoxe Kirche in Russland wieder eine Bastion gegenüber dem Unglauben und dem theologischen Liberalismus in weiten Teilen der westlichen Christenheit. Die Orthodoxe Kirche feiert unbeirrt, dass Christus wahrhaftig auferstanden ist (und noch immer heißt der Sonntag „Auferstehung“). Auch wenn es um Fragen der Schöpfung, der Sexualität, der Ehe und Familie geht, ist die Orthodoxe Kirche heute eine Bastion gegen den theologisch-ethischen Verfall im Westen.

Ein Miniaturbild russischer Geschichte: die Solowki-Inseln

Mit ca. 16 Jahren bekam ich Alexander Solschenizyns „Archipel Gulag“ in die Hand. Erst kürzlich aber wurde mir bewusst, dass Solschenizyn bei seinen Schilderungen der grausamen Zwangslager vorrangig die Solowki-Inseln im Blick hatte. Und gerade an diesen Inseln kann man vieles von der Geschichte Russlands sehr komprimiert ablesen:

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_I. (Zugriff 13.9.2019)

² 1325 hatte der Metropolit von Kiew und ganz Rus seinen Sitz von Kiew nach Moskau verlegt, Moskau war nun da facto die Hauptstadt anstelle des alten Kiew.

Der Mönch Sawwati (für ein solches Unternehmen eigentlich zu alt, aber von einem starken Gottvertrauen erfüllt) und der Einsiedler German kamen 1429 vom Ufer des Weißen Meeres aus mit dem Ruderboot auf die unbewohnten Solowki-Inseln. So nahe am Polarkreis war allein die Kälte eine riesige Herausforderung! Und trotzdem: ein großes Zentrum des Gebets und des gemeinsamen Lebens sollte daraus entstehen. Auf die sehr kargen Anfänge folgte eine Zeit des Reichtums mit vielen Mönchen und mit vielen steinernen Bauten.

Peter der Große kam 1702 nach Solowki, um von hier seinen Krieg gegen die schwedischen Festungen im Onega-See zu führen und den freien Zugang zur Ostsee zu erkämpfen. .

Unter kommunistischer Herrschaft wurde Solowki das erste großes Häftlingslager und Modell des sowjetischen Lagersystems. Die Mönche wurden vertrieben und umgebracht, alle christlichen Bilder an den Wänden übertüncht. In alle Kirchen und in die meisten der übrigen Gebäude wurden Gefangene gepfercht. Grausamkeit, Qual und Tod waren allgegenwärtig. Die Gefangenen schliefen z.B. in sechs Schichten übereinander, um nicht zu erfrieren...aber gerade auch das konnte wiederum den Tod bedeuten.

„Heute leben wieder Mönche auf den Inseln, nach strengen Regeln. Der Putz blättert von den Wänden und gibt den Blick frei auf Fresken die übertüncht wurden, damit die Gefangenen ihre Schutzheiligen nicht sehen.“³

So sind die Solowki-Inseln wie ein Miniaturbild der russischen Geschichte. Tiefe Frömmigkeit, politisches und militärisches Kalkül, unfassbares Grauen und die in Russland noch wenig aufgearbeitete Geschichte dieses Grauens sind dort zusammengefasst.

Zwei Hoffnungsbilder

Im Dreifaltigkeitskloster von Sergijew Possad (Sagorsk) befindet sich ein Brunnen, dessen Wasser aus den beiden Enden des Kreuzesquerbalkens fließt. - Russland und auch Deutschland kann nur durch das Kreuz und durch das von dort strömende Lebenswasser Heilung seiner alten Wunden bekommen. Lasst uns darum beten!

Ein wichtiger „Inhaltsstoff“ dieses Lebenswassers vom Kreuz her ist die Demut. Tiefe Demut ist ein Hauptkennzeichen russischer Frömmigkeit - und sollte uns alle prägen! Wenn ein gesundes Nationalgefühl mit gesunder Demut verbunden ist, werden Menschen und Gesellschaften innerlich gesund...und der Nationalismus verliert seine kranke Faszination. Lasst uns um dieses Lebenswasser mit seiner gesunden und heilenden Demut beten – für Deutschland wie für Russland!

Ikonen – mit diesem Stichwort haben wir oben unseren kurzen Blick auf Russland begonnen - werden so gemalt, dass zuerst die dunklen Farben aufgetragen werden...und danach die jeweils immer helleren. Das wird als Sinnbild der Schöpfung verstanden: im Dunkel wird Licht. Und auch als Abbild des Erlösungsweges verstehen die „Ikonenschreiber“ diesen Weg vom Dunkel zum Leuchten: sündige Menschen werden durch Christus innerlich frei und hell und kommen dem Licht Gottes immer näher. Lasst uns beten, dass dies wieder bei vielen Menschen geschieht – in Deutschland wie in Russland!

Bad Elster im September 2019

³ <https://www.swr.de/schaetze-der-welt/solowetzky-inseln/-/id=5355190/did=5980786/nid=5355190/owd9cb/index.html>